



NORDSPITZE

DAS MAGAZIN DER NORDDEUTSCHEN LANDESVERBÄNDE

Lokaljournalismus
im Wandel

Junge Talente braucht der Norden



PORTRÄT

Bastian Klenke, Podcaster
und BR-Vorsitzender der NOZ

INTERVIEW

Klaus Sondergeld zum
Öffentlich-Rechtlichen Rundfunk

ARBEITSRECHT

Was kann man tun,
wenn der Jobverlust droht?

IMPRESSUM

Die DJV NORDSPITZE
erscheint viermal im Jahr

HERAUSGEBER

DJV-Landesverbände
Bremen e.V., Regine Suling-Williges
(Vorsitzende), **Niedersachsen** e.V.,
Sascha Priesemann (Vorsitzender),
Nord e.V., Marina Friedt (Vorsitzende),
Vi.S.d.P. sind die drei Landesvor-
sitzenden

VERLAG

hey+hoffmann verlag
(GmbH & Co. KG)
Ballindamm 27
20095 Hamburg
Tel. 040/4689 5288
hoffmann@hey-hoffmann.de
www.hey-hoffmann.de

REDAKTION

DJV, Rödingsmarkt 52,
20459 Hamburg
Tel. 040/3697 100
Leitung: Claudia Piuntek,
info@ideenwerker.com
Bremen: Thomas Joppig
thomas.joppig@djv-bremen.de
Niedersachsen: Christiane
Eickmann, christiane.eickmann@
djv-niedersachsen.de
Nord: Sabine Spatzek,
sabsatzek@aol.com

AUTOR*INNEN

Florian Büh
Christiane Eickmann (ce)
Stefan Endter
Marina Friedt (mf)
Dagmar Gehm
Thomas Joppig (jop)
Ursula Meschede (um)
Claudia Piuntek (cp)
Sabine Spatzek (sas)
Regine Suling-Williges (ine)

SCHLUSSREDAKTION

Eva Dahlmann
Sabine Spatzek

COVERFOTO

Maitnee Duangphet/Shutterstock

ART DIRECTION

HEY + HOFFMANN Verlag

ANZEIGEN

Mediasüd
Robert Macher
Telefon 0911/988 11 264
robert.macher@mediasued.de

DRUCK

Druckerei Eiting
Alexanderstraße 201
26121 Oldenburg
druckerei-eiting.de

BEZUG

Einzelheft 1,55 Euro.
Für Mitglieder ist der Heftpreis im
Mitgliedsbeitrag enthalten

ISSN 1863-5709

© DJV.

Alle Rechte vorbehalten.



16 Jurymitglieder des Erich-Klabunde-Preises auf dem Presseball (v.l.n.r.):
Peter Jebsen, Marina Friedt, Martin Wilhelmi, Melanie Köhne und Bruno Schrep

Foto: Florian Büh

■ AKTUELLES

04 Meine Meinung

Pressearbeit von Kommunen:
Die Verleger sind spät aufgewacht

04 F.C. Gundlach

Fotoschau und DJV-Spaziergang
zum 100. Geburtstag

04 Tarifrunde beim NDR

DJV fordert „Entlastung, Sicherheit
und Perspektive“

05 Drei Fragen an...

Björn Knips, Chefredakteur der Mediengruppe
Kreiszeitung, zu KI-Layout

06 Namen und Nachrichten

Jobwechsel und
Buchveröffentlichungen

06 In eigener Sache

Redaktion der NORDSPITZE:
Thomas Joppig kommt, Luka Spahr geht

06 Aktionstag am 21. Mai

Initiative kulturelle Integration
sucht noch Mitstreiter*innen

■ PORTRÄT

07 Bastian Klenke

Podcaster und im Amt bestätigter
BR-Vorsitzender beim NOZ

■ TITEL

08 Lokaljournalismus im Wandel

Wie nehmen Redaktionen im Norden
junge Talente für sich ein?



12 Interview mit Klaus Sondergeld über den
Öffentlich-Rechtlichen Rundfunk

Foto: Thomas Joppig

■ BUCHTIPPS

11 Neu erschienen

Roman über Parkinson, Geschichte von „Polendörfern“ und ein besonderes „Palais“

■ INTERVIEW

12 Klaus Sondergeld

Vorsitzender der Gremienvertreterkonferenz der ARD

■ SERVICE

14 Aktueller Rechtsfall

Identitätsklau im Netz:
Gericht stärkt Rechte Betroffener

14 VG Wort

Was die Reform des Meldeverfahrens für Urheber*innen bedeutet

14 Freien-Verträge bei Funke

DJV-Verbandsklage
zeigt Erfolge

15 Arbeitsrecht bei Jobverlust

Kündigung, Aufhebung, Abfindung,
Freistellung & Co.

■ INTERN

16 75. Hamburger Presseball

Erich-Klabunde-Preis an
NDR-Reporter verliehen

16 Podiumsdiskussion

Expert*innen sprachen auf Einladung des
DJV Nord über veränderten Medienkonsum

17 Mentoringprogramm

Zwei ehemalige Mentees des
DJV Nord blicken zurück

18 Mitgliederversammlungen

Bei DJV Niedersachsen und Nord stehen
Wahlen auf der Tagesordnung

19 Woche der Meinungsfreiheit

3. bis 10. Mai bundesweit –
auch in Hamburg

■ TERMINE

19 DJV-Veranstaltungen

Wichtige Termine
im Überblick



Foto: Florian Petrow

Liebe Leserinnen und liebe Leser,

für die Lokalmedien wird die Suche nach Talenten zunehmend schwieriger. Während vor ein paar Jahren die Volo-Anwärter*innen noch Schlange standen, hat sich die Auswahl doch merklich reduziert. Das berichten uns für diese NORDSPITZE diejenigen, die in ihren Redaktionen dafür zuständig sind, Nachwuchs zu gewinnen. Und der Nachwuchs ist wichtig: Wer schaut in Zukunft den Politiker*innen im Gemeinderat auf die Finger?

Zu leicht wäre es, dies allein darauf zurückzuführen, dass die „neue Generation“ anders tickt. Denn Idealismus hat noch nie Miete und Rechnungen bezahlt. Es ist völlig logisch, dass junge Erwachsene die Arbeit in den Lokalzeitungen mit anderen Kommunikationsberufen vergleichen. Und da schneidet der Journalismus oft nicht gut ab: Volontariate sind befristet, Einstiegsgehälter niedrig, Perspektiven häufig nicht gegeben.

Plattformen wie Instagram und Tiktok versprechen heutzutage schnelle Reichweite und viele Freiheiten. In den Redaktionen stehen dem nicht selten Arbeitsverdichtung und Stellenabbau gegenüber. Warum also noch Lokaljournalist werden?

Die Volontär*in darf nicht nur eine billige Arbeitskraft sein, der man einmal im Jahr Feedback gibt. Es braucht klare Ausbildungspläne, aber auch Freiheiten. Junge Journalist*innen müssen experimentieren dürfen, brauchen eine Perspektive (auch finanziell!) und eine intensive Betreuung. Sie müssen spüren: Hier lerne ich was, hier komme ich weiter, hier kann ich mich entfalten. Gute Nachwuchsarbeit spricht sich rum – und macht auch den Lokaljournalismus attraktiv.

In dieser Ausgabe berichten einige Redaktionen von ihren Lösungen und Ideen. Es zeigt sich: Die Krise des Nachwuchses ist kein reines Generationsproblem, sondern vor allem ein Strukturproblem. Und Strukturen kann man bekanntlich ändern.

Viel Spaß beim Lesen wünscht

Sascha Priesemann

Meine Meinung

Die Verleger sind spät aufgewacht



Foto: privat

Christiane Eickmann ist Geschäftsführerin des DJV Niedersachsen

Die Pressearbeit der Kommunen wird immer professioneller. So professionell, dass Städte und Gemeinden mittlerweile gern selbst über geplante Projekte, zu erschließende Baugrundstücke oder das sommerliche Kulturprogramm berichten. Und zwar nicht nur auf der städte- oder gemeinde-eigenen Homepage, sondern auch auf Facebook und Instagram. Sogar Polizei und Feuerwehr sind dort schon lange vertreten und verbreiten gern spektakuläre Bilder.

Stolz vermeldete der Deutsche Städtetag im vergangenen Jahr, dass in allen Städten Reichweite und Follower-Zahlen der Social-Media-Accounts steigen würden und diese mancherorts sogar erfolgreicher seien als die örtliche Lokalpresse. Sowohl der Bundesverband Digitalpublisher und Zeitungsverleger (BDZV) als auch der Verband Deutscher Lokalzeitungen und Lokalmedien (VDL) ist alarmiert. Mit Beiträgen in den eigenen Zeitungstiteln und auf LinkedIn beklagen Verleger*innen zuletzt sehr nachdrücklich die staatlich organisierte Konkurrenz und weisen auf Rechtsverstöße hin. Die Verleger*innen haben recht: Mit kritischer Berichterstattung hat es nichts zu tun, wenn sich ein Bürgermeister auf Instagram für seine Arbeit lobt, mit Pressefreiheit auch nicht.

Und ja, die Entwicklung ist besorgniserregend. Der DJV hatte allerdings schon vor Jahren davor gewarnt, dass die Pressefreiheit gefährdet ist, wenn zum Beispiel Polizei und Feuerwehr über ihre eigene Arbeit berichten. Unterstützung von den Verlegern gab es dabei nicht. Im Gegenteil: Die Redaktionen nahmen und nehmen die kostenlosen Bilder der Feuerwehr gern. Hinzu kommt: Viele Medienhäuser haben gerade im Lokalen Stellen zurückgebaut, Standorte aufgegeben oder zusammengelegt. Dass nun die Kommunen in diese Lücken stoßen, haben manche Verleger*innen mitzuverantworten.

Christiane Eickmann

„You'll never watch alone“

Fotoschau zum 100. von F.C. Gundlach

In diesem Jahr wäre F.C. Gundlach 100 Jahre alt geworden, vom 8. Mai bis 16. August zeigt das Hamburger **Bucerius Kunstforum** eine Ausstellung mit Werken aus der umfangreichen Sammlung des berühmten Modefotografen. Zu sehen sind seine ikonischen Fotografien, aber auch bisher unveröffentlichte Aufnahmen sowie noch nie gezeigte Farbabzüge.

Der sein Leben lang frei arbeitende Kollege und Wahlhamburger, kurz F.C. genannt, war bis zu seinem Tod vor fünf Jahren mehr als 60 Jahre Mitglied im DJV Nord und



Der Geschäftsführer der F.C. Gundlach Stiftung Sebastian Lux bereitet die Ausstellung vor

Tarifrunde beim NDR

DJV fordert Erhöhung um sieben Prozent

„Entlastung, Sicherheit und Perspektive“: Unter diesem Motto ist der DJV in die NDR-Tarifrunde 2026 gestartet. Er fordert beispielsweise Gehalts- und Honorarerhöhungen um sieben Prozent, für Volontärinnen und Volontäre 200 Euro mehr Ausbildungsvergütung und den Aus-



Foto: Christina Czybik

schluss betriebsbedingter Kündigungen. Für unregelmäßige Dienste soll es zwei Ausgleichstage geben. Außerdem verlangt der DJV einen Ausgleich für Mehrarbeit und Überstunden in allen Vergütungsgruppen – also auch den höher dotierten. Die Situation der Freien soll durch eine Aufhebung des finanziellen Limits und die Anhebung auf 100 Beschäftigungstage verbessert werden. Für die arbeitnehmerähnlichen Freien sind eine Entfristung nach achtjähriger Tätigkeit in der Redaktion, zwei zusätzliche Urlaubstage und eine Pauschale in Höhe von 1000 Euro für Mediennutzung das Ziel. Zudem soll die Arbeitnehmerähnlichkeit bereits nach 30 statt 42 Beschäftigungs- und Urlaubstagen innerhalb von sechs Monaten eintreten. Der DJV setzt sich außerdem für eine Starthilfe von 2000 Euro für die Auszubildenden ein.

Christiane Eickmann



Fotos: Marina Friedt

Bereit zum Transport: Das Foto „Carmen in New York“ für „Haute Couture der Pelze“ aus dem Jahr 1958

erhielt im Jahr 2012 den Henri-Nannen-Preis für sein Lebenswerk. Der DJV würdigte den großen Fotografen in einem Porträt in der **NORDSPITZE** (Ausgabe 3/2012) sowie im **Buch**, das der Verband zu seinem 75. Jubiläum herausgebracht hat (S.44).

Am 16. Juli, dem 100. Geburtstag, plant der DJV Nord einen Spaziergang zum künstlerischen Mausoleum von F.C. Gundlach auf dem Ohlsdorfer Friedhof.

Marina Friedt

Drei Fragen an ...

Foto: Sigi Schmitt



Björn Knips, Chefredakteur der Mediengruppe Kreiszeitung mit Sitz in Syke

Die Mediengruppe Kreiszeitung nutzt neuerdings einen Algorithmus, um die Zeitungsseiten zu layouten. Wie sind die ersten Wochen verlaufen?

Wir sind mit dem Start sehr zufrieden. Wir haben dafür die Redaktion „Tech & Themen“ gegründet, die sich um die Print-Automation und damit um die Produktion aller Seiten kümmert. Zugleich ist die neue Unit auch bei der Themenfindung stark engagiert. Hinter der Print-Automation steckt ein Algorithmus, der die für die Seite freigegebenen Texte erkennt und die beste Möglichkeit fürs Layout berechnet. Die Texte müssen dafür möglichst schon am Nachmittag fertig sein. Das ist für die

Kolleginnen und Kollegen die größte Umstellung. Einige müssen ihre Arbeitsweisen schon deutlich verändern. Dazu ist es gar nicht so einfach, die eigene Seite loszulassen und der Print-Automation anzuvertrauen. Insgesamt funktioniert das besser als erwartet, weil wirklich alle toll mitziehen.

Wie werden die Ressourcen genutzt, die durch das automatisierte Layout der Seiten in der Redaktion frei werden?

Wir erkennen schon jetzt eine deutliche Zeitersparnis in den Redaktionen – auch durch die Zentralisierung der Produktion von Meldungen und dem Redigieren von Vereinsnachrichten und PR-Texten. Die Zeit sollen die Kollegen vor Ort nutzen, um als Reporter in ihrem Verbreitungsgebiet unterwegs zu sein. Nur wir können qualitativ hochwertigen lokalen Content produzieren, den wir auf verschiedenen Kanälen ausspielen. Es kommen neue Aufgaben dazu, „Mobile Reporting“ ist gefragt. Unsere Reporter sollen nicht nur Texte schreiben und Fotos machen, sondern auch Filme von den Terminen mitbringen oder sich selbst für unsere Social-Media-Kanäle vor die Kamera stellen. Dazu wird keiner gezwungen. Wir unterstützen alle mit regelmäßigen Schulungen. Unser Be-

ruf bekommt dadurch neue Facetten und kann allen noch mehr Spaß machen.

Welches Potenzial siehst Du für Künstliche Intelligenz in der Redaktion – und wofür werden dann noch Redakteurinnen und Redakteure gebraucht?

Wir nutzen den Autopiloten in unserem Cue-Redaktionssystem und das KI-Tool „Wortwandler“ der Kollegen vom Oberbayerischen Volksblatt. Das wurde speziell für Lokaljournalisten entwickelt und hilft beim Redigieren. Das Programm kann noch vieles mehr wie zum Beispiel das Transkribieren von Interviews, das Erstellen von Überschriften oder das Schreiben ganzer Texte. Bei uns gilt dabei: Am Ende muss immer ein Mensch prüfen, ob alles okay ist. Journalisten werden natürlich weiterhin gebraucht. Als Journalist musst du recherchieren können, die richtigen Leute kennen, gute Fragen stellen. Vertrauen funktioniert eben am besten von Mensch zu Mensch. Es wird sicher immer Edelfedern und tolle Schreiber geben. Aber ich stelle die These auf, dass es für Journalisten künftig nicht mehr entscheidend sein wird, auch schreiben zu können. Das kann die KI übernehmen. Ich habe vor der KI keine Angst, sondern sehe sie als große Chance.

Die Fragen stellte Regine Suling-Williges.



PRESSE-VERSORUNG

Clever investieren, steuerlich profitieren!

Mit ETFs für die Altersvorsorge.

Jetzt informieren und Renditechancen entdecken:



Nach 98 Jahren

Aus für Bremer Kirchenzeitung

Der DJV Bremen bedauert das Aus für die Bremer Kirchenzeitung (bkz). „Damit geht der Bremer Medienlandschaft wieder ein Stück Vielfalt verloren“, sagt die Bremer DJV-Vorsitzende Regine Suling-Williges. Erstmals 1928 veröffentlicht, begleitete die bkz – mit kurzen Unterbrechungen – Generationen von Lesern. Zuletzt lag das Blatt in einer Auflage von rund 62.000 Exemplaren viermal jährlich dem Weser-Kurier bei. Die Leser wurden über die Einstellung der Zeitung mit einem sieben Zeilen langen Hinweis auf der Titelseite der Weihnachtsausgabe informiert. Seit ihrer Neugründung 1946 hatte sich die bkz zu Fragen von Gerechtigkeit, Frieden und der Bewahrung der Schöpfung positioniert und sich bewusst in gesellschaftliche Debatten eingemischt. Wie epd berichtet, will die Bremische Evangelische Kirche, bislang Herausgeberin des Blattes, ihre Öffentlichkeitsarbeit nun digitaler aufstellen. jop

Aktionstag „Zusammenhalt der Vielfalt“ Initiative sucht Botschafter*innen

Erstmals veranstaltet die Initiative kulturelle Integration (IKI) einen Aktionstag unter dem Motto „Zusammenhalt in der Vielfalt“. Gemeinsam ruft die Initiative, ein Bündnis von Vertreter*innen der Zivilgesellschaft, Religionsgemeinschaften, Medien, Sozialpartner, von Bund, Ländern und kommunalen Spitzenverbänden – darunter der **DJV** – zu Aktionen im Umfeld des Welttags der kulturellen Vielfalt am 21. Mai auf. Auf der IKI-Tombola verlost der DJV Nord dreimal zwei Karten fürs Miniaturwunderland, um nahe der Hamburger Elphi die Miniatur-Demogruppe **#Free-Press** zu besuchen. Wer den Aktionstag unterstützen will, kann zur Botschafter*in der Initiative werden. Einfach auf der IKI-Website einloggen und mit einem Foto ein **Zeichen für Vielfalt und Zusammenhalt** setzen. Marina Friedt

Ich bin Mitglied im DJV, weil ...



man nur gemeinsam stark sein kann und ernst genommen wird. Außerdem ist ein dichtes Informationsnetz wichtiger denn je.

Knut Diers (66) ist freier Journalist und Reiseschriftsteller.

Wechsel in der Redaktion der NORDSPITZE

Thomas Joppig kommt, Luka Spahr geht

Staffelstabübergabe in der Redaktion der NORDSPITZE. Für die Bremer Themen in diesem Heft zeichnet ab sofort Thomas Joppig verantwortlich. Der Bremer hat bis zu seiner Elternzeit die Kommunikation für das Deutsche Schifffahrtsmuseum in Bremerhaven verantwortet und ist im vergangenen Jahr wieder in seine frühere Tätigkeit als freier Journalist und Kommunikationsberater eingestiegen. Ein Teil seiner Arbeitszeit gehört fortan der NORDSPITZE, da Luka Spahr seit Kurzem nicht mehr als freier Journalist im Einsatz,



Thomas Joppig (l.) hat den Staffelstab von Luka Spahr übernommen

sondern fest beim Weser-Kurier als Redakteur angestellt ist. Er gab seinen Platz in der NORDSPITZE-Redaktion als Zuständiger für Bremen, aber auch als anerkannter und kundiger Schreiber der Titelgeschichten auf. Die Redaktion dankt Luka Spahr für seinen großen Einsatz, seine guten Ideen und die Bereitschaft, an der

Weiterentwicklung des Heftes mitzuarbeiten. Zugleich wünscht das Team Thomas Joppig einen guten Start, den er mit seiner Mitarbeit an der vorliegenden Ausgabe bereits unter Beweis gestellt hat. ine

Namen und Nachrichten



Foto: privat

Der langjährige NDR-Chefredakteur **Andreas Cichowicz (64)** hat sich nach 22 Jahren in dieser Funktion und nach 46 Berufsjahren insgesamt als Journalist in den Ruhestand verabschiedet. Sein Nachfolger als alleiniger Chefredakteur und Leiter des Programmbereichs Information im NDR ist Adrian Feuerbacher.



Foto: privat

Die Wirtschaftsjournalistin und Volljuristin **Nicola de Paoli (58)** ist zum 1. Februar 2026 zur Haufe Group gewechselt. Sie wird dort als Wirtschaftsredakteurin für das Personalmagazin tätig sein.



Foto: Vera Tammien

Die auf feministische Themen spezialisierte Journalistin und Autorin **Silke Weber** hat mit dem Buch „Freie Tage“ (Rowohlt Polaris, 256 Seiten, 18 Euro) ein leidenschaftliches Plädoyer für einen selbstbestimmten Umgang mit der Menopause veröffentlicht.



Foto: privat

Ralf E. Krüger (69), ehemaliger Leiter des dpa-Afrika-Büros in Johannesburg, hat den dystopischen Zukunftsroman „Die Umkehr – Auf der Suche nach Zukunft“ (Television, 190 Seiten, 18 Euro) veröffentlicht. Der Roman spielt im Jahr 2055 vor dem Hintergrund eines aufstrebenden Afrikas und eines Europas im Niedergang.



Foto: privat

Nathalie Klüver (45), freie Journalistin und Autorin aus Lübeck, hat ihr elftes Buch veröffentlicht: „Sei mutig, jetzt erst recht: 11 Briefe, die unsere Töchter für die Welt von morgen stark machen“ ist im März im GU Verlag erschienen. Das Buch übersetzt das Weltgeschehen ins Persönliche, verbindet Fakten mit gesellschaftlicher Analyse und will konkrete Impulse für den Alltag geben.



Foto: privat

Jesco von Moorhausen (52), freier Journalist und Sportwissenschaftler, ist neuer Pressesprecher im Park der Gärten in Bad Zwischenahn. Der Park der Gärten startet am 18. April in die Saison.



Foto: NDR

Keno Bergholz (31) und **Isabel Eulenstein (38)** moderieren die Morgensendung „Hellwach“ bei NDR 1 Niedersachsen. Das neue Team wechselt sich mit Susanne Neuß und Andreas Kuhlage ab.



Foto: Michael Kappeler/dpa

Das Wirtschaftsressort des Redaktionsnetzwerk Deutschland (RND) hat einen neuen Chef. **Stefan Lange (58)** ist aus dem Hauptstadtbüro der Augsburger Allgemeinen in die Mantelredaktion der Madsack Mediengruppe gewechselt. Seine journalistische Laufbahn begann Lange Anfang der 1990er-Jahre beim Jeverschen Wochenblatt.

„Als Betriebsrat blickt man hinter die Kulissen“

Auf zur zweiten Amtszeit: Bastian Klenke ist erneut zum Betriebsratsvorsitzenden der Neuen Osnabrücker Zeitung (NOZ) gewählt worden und steht damit einem elfköpfigen Gremium vor. In den zurückliegenden vier Jahren gab es genug zu tun. Die digitale Transformation geht auch in Osnabrück und Meppen voran, der Einsatz von Künstlicher Intelligenz ist in allen Abteilungen mittlerweile Alltag, zudem wurde die Page GmbH ausgegründet – eine Einheit, die ausschließlich für die Seitenproduktion zuständig ist. Die Dynamik der Branche wird auch den neuen Betriebsrat beschäftigen.

Nach Stationen in der Öffentlichkeitsarbeit eines Theaters und im Büromanagement hat Klenke vor 14 Jahren in seiner Heimat Osnabrück als Lokalredakteur bei der NOZ begonnen. Bereits seit 2014 sitzt er im Betriebsrat. „Mich hat schon immer der Blick hinter die Kulissen interessiert“, erklärt er seine damalige Motivation, zu kandidieren. Insofern passe der Beruf des Journalisten gut zum Amt als Betriebsrat. Zudem werde man ganz anders im Unternehmen wahrgenommen, wenn man mitgestaltet.

Über das aktuelle Wahlergebnis freut sich der 50-Jährige: „Wir haben sieben neue Gesichter im Gremium und eine tolle Mischung aus Alt und Jung, Männern und Frauen.“ Es habe auch keine Probleme gegeben, ausreichend Kandidierende zu finden. „Ich sehe das als Bestätigung unserer bisherigen Arbeit.“

Klenke ist zu 80 Prozent für die Betriebsratsarbeit freigestellt – in der restlichen Zeit arbeitet er für sein Herzensprojekt als Journalist, produziert den wöchentlichen Kinder-Podcast „Ole schaut hin“. Der Podcast der Mediengruppe NOZ/mh:n Medien hat gerade ein neues Jubiläum gefeiert: Ende März wurde die 300. Folge veröffentlicht. Seit sechs Jahren beantwortet die neugierige Zeitungseule Ole – ursprünglich das Maskottchen der NOZ – gemeinsam mit Klenke und Prominenten jungen Hörerinnen und Hörern klassische Kinderfragen wie „Wer hat Fußball erfunden“, „Warum ist der Himmel blau“ oder „Warum mögen Kinder keinen Kaffee“.

„Ole schaut hin“ startete am 28. März 2020, also zu Beginn der Corona-Zeit. Die Idee hatte Klenke bereits 2019, als er die Kinderseite übernahm und damit begann, Schulen zum Thema Medienbildung zu besuchen. Dass die erste Folge von „Ole schaut hin“ dann kurz nach den ersten Schulschließungen veröffentlicht wurde, war zwar Zufall, aber für Klenke genau der

richtige Zeitpunkt. Seine beiden Kinder waren damals auch noch im Grundschulalter. „Die hatten viele Fragen, saßen zuhause und mussten beschäftigt werden.“ Von den ersten acht Folgen haben sich vier nur mit Fragen rund ums Thema Corona beschäftigt.

100 Kinderfragen erreichen Klenke mittlerweile pro Woche: „Für weitere Folgen kann ich aus einem Fundus von 4000 Fragen schöpfen.“ Der Podcast sei zunächst nur für die NOZ gedacht gewesen, wurde aber bald nach dem Start in der gesamten Mediengruppe vermarktet. Prominente wie Olaf Scholz, Ricarda Lang, Rolf Zuckowski oder die Musiker von Boss Hoss waren schon zu Gast. Moderator*innen beziehungsweise „Checker“ vom Kinderkanal Kika beantworten immer wieder Fragen. Rasch ist der Podcast über das Verbreitungsgebiet der Mediengruppe (Niedersachsen und Schleswig-Holstein) hinaus bekannt geworden und wird inzwischen deutschlandweit gestreamt oder über Tonieboxen gehört und darüber hinaus.

„Wir bekommen sogar E-Mails aus Südafrika oder den USA“, sagt Klenke, der das Projekt allein plant und produziert. 100.000 Mal wurde der Ole-Podcast allein im Januar 2026 gehört. Einen Live-Auftritt gab es auch schon: Klenke und Ole waren im vergangenen Dezember im Science Center des Universum Bremen zu Gast, um dort Fragen zum Thema Weltall zu beantworten.

Klenke ist Mitglied in der Jury des Schülerzeitungspreises „unzensuriert“ der Jungen Presse Niedersachsen. Auch dort gilt sein Interesse den Jüngsten: Er bewertet am liebsten die Zeitungen aus den Grundschulen. „Ich mag es, wenn die Kinder noch so richtig ihrer Kreativität freien Lauf lassen.“ Über eine Zeitung mit selbstgemalten Bildern und selbst zusammengeordneten Seiten habe er sich einmal besonders gefreut. Schülerzeitungen zum Blättern mit kindgerechten Witzen und eigenen Ideen seien im Grundschulalter häufig am authentischsten.

Und die Tageszeitung zum Blättern, wie lange gibt es die noch? „Vielleicht müssen wir uns irgendwann von dem Begriff Tageszeitung verabschieden“, sagt der gerade im Amt bestätigte Betriebsratsvorsitzende. Es sei schwierig, Voraussagen zu treffen, aber möglicherweise gebe es irgendwann nur noch am Freitag und Samstag gedruckte Ausgaben und an den restlichen Tagen ein rein digitales Angebot. Die taz mache das ja schon vor. „Aber einen Markt für gedruckte Zeitungen wird es auch in zehn Jahren noch geben. Allerdings dann einen veränderten.“

Christiane Eickmann

Die aktuellen Betriebsratswahlen finden noch bis Ende Mai statt. Der DJV informiert unter [djv.de/einsatzfelder/personal-und-betriebsraete/betriebsratswahlen-2026](https://www.djv.de/einsatzfelder/personal-und-betriebsraete/betriebsratswahlen-2026) über die Wahlen.



Lokaljournalismus im Wandel

Junge Talente braucht der Norden



Illustration: Roman Samborski/Shutterstock

Die einen sagen, der Lokaljournalismus schwindet. Andere finden diese Einschätzung zu negativ und sehen im Beruf der Lokaljournalistin, des Lokaljournalisten nach wie eine prosperierende Zukunft. Wie passt das zusammen? Und wie werben kleinere Redaktionen um den journalistischen Nachwuchs? Auf welchen Verbreitungswegen erreichen sie junge Leserinnen, Hörer und Zuschauerinnen? Worauf kommt es heute bei der Ausbildung von Volontär*innen an und was tun die lokalen Medienhäuser, um den Wunsch junger Menschen nach ausgewogener Work-Life-Balance zu erfüllen? Die NORDSPITZE hat sich in norddeutschen Redaktionen umgehört und mit einem Hamburger Wissenschaftler gesprochen, der die Lage der Lokalpresse erforscht.

OSTFRIESEN-ZEITUNG

Viel Engagement für den raren Nachwuchs

Bei der in Leer erscheinenden Ostfriesen-Zeitung ist die Zahl der Bewerbungen um ein Volontariat zwar gesunken, aber immerhin könnten noch alle Stellen besetzt werden, berichtet Redakteur und Volontärsbetreuer Claus Hock. Die Zeitungsgruppe Ostfriesland sucht dort nach Nachwuchs, wo er aufzufinden ist: auf Social-Media-Kanälen. Wer eingestiegen ist, kann während

der Ausbildung auch an Workshops zu Themen wie Stress und Resilienz teilnehmen. Volontär*innen laufen laut Hock in den Redaktionen als „plus eins“, das heißt, sie sind zusätzlich für eigene Geschich-



CLAUS HOCK

Foto: Agnes Kinzler

ten und nicht als „Lückenfüller“ dabei und bekommen regelmäßig ein Feedback zu ihren Texten und Recherchen. „Die Volos brauchen mehr Betreuung als früher“, bemerkt Hock. Dass die besten Geschichten oft vor der Haustür liegen, erfuhren vier Volontärinnen im vorigen Sommer. Im Rahmen des Projekts „Ausgesetzt“ lebten sie eine Woche lang auf einem Campingplatz in Wiesmoor und brachten anschließend sublokale Themen ins Blatt, die sie nah bei den Leuten recherchiert hatten. „Die goldenen Zeiten sind vorbei“, kommentiert der Volontärsvater die geringe Bewerber*innenzahl. Das kulturelle Angebot auf dem Land sei eben nicht so vielfältig wie in großen Städten und ohne Auto könne man den Job in Ostfriesland kaum machen.

MEDIENGRUPPE KREISZEITUNG Neue Lust auf Lokaljournalismus

Nachwuchsprobleme habe die Kreiszeitung aus Syke aktuell keine, beteuert Chefredakteur Björn Knips. Im Gegenteil, „die Zahl der Bewerber und auch deren Qualität ist im vergangenen Jahr erheblich gestiegen.“ Neue Stellen würden auf eigenen Kanälen der Kreiszeitung sowie im Internet bei LinkedIn und Stepstone ausgeschrieben. Das Alter der Redakteurinnen und Redakteure hält der Chefredakteur für nicht so entscheidend, da junge Menschen auch Informationen oder Geschichten konsumieren, die ältere Journalist*innen produziert haben.



BJÖRN KNIPS
Foto: Sigi Schmitt

Nach Knips' Auffassung müssen Inhalt, Vorbereitung und Auspielungskanal passen: „Da kann dieselbe Geschichte dann unterschiedlich aufbereitet sein. Das ist eine schöne Herausforderung.“ Er vermutet sogar „eine neue Lust

auf Lokaljournalismus“. Die Redaktion setze auf Teams „und jeder bekommt die Freiheit, auch Dinge zu machen, die ihm persönlich journalistisch wichtig sind“. Beim Personalspensum räumt Knips ein, „gilt es, die richtige Balance zu finden“. Die Kreiszeitung setze auf flexible Arbeitszeiten und auf Vertrauen bei den Beschäftigten. „Wenn jemand in Teilzeit arbeiten möchte, dann suchen wir nach einer Lösung und finden sie meistens auch.“ Die Arbeit bei der Kreiszeitung soll Spaß machen und die Zeitung zukunftsfähig bleiben: „Führen wir neue Aufgaben wie das Thema Social Media oder Print-Automation ein, dann gehen wir möglichst behutsam vor, aber mit einem klaren Ziel: Wir wollen uns verändern, um relevant zu bleiben.“

HILDESHEIMER ALLGEMEINE Mit Audience-Teams zu neuen Zielgruppen

Neue Zielgruppen gewinnt die Hildesheimer Allgemeine Zeitung durch eine starke



MARTIN SCHIEPANSKI
Foto: Clemens Heidrich

Themen in sogenannten Audience-Teams, die für spezielle Zielgruppen die passenden Beiträge identifiziert.“ Die Zeitung vertraue auf den journalistischen Nachwuchs, um „die jüngere Leserschaft gezielter anzusprechen“ und erreiche besonders junge Leserinnen und Leser mit der wöchentlich erscheinenden Seite „HAZ Kids“, die ausschließlich von Volontärinnen und Volontären geplant und mit Artikeln bestückt werde. Aber wie kommt die Zeitung an journalistischen Nachwuchs? In puncto Ausbildung kooperiert die Zeitung mit dem Madsack Medien Campus. Außerdem bietet sie mobiles Arbeiten und flexible Arbeitszeiten „in gewissem Rahmen“ an. Schiepanski setzt auf „maximale Transparenz in den Abläufen“. „Unsere Volontärinnen und Volontäre sind komplett in den Redaktions-Workflow integriert und können verfolgen, wie wir Themen erarbeiten und das Ergebnis schließlich bewerten.“

STADER TAGEBLATT Jungredakteurin wünscht sich flache Hierarchien und flexible Arbeitszeiten

Beim Stader Tageblatt arbeitet Alina Freytag (Name von der Redaktion geändert). Die 32-Jährige volontierte bei einem niedersächsischen Wochenblatt. Aus der Sicht Freytags, deren heutige Redaktion altersmäßig durchmischt ist, braucht es gerade im Lokaljournalismus einen Mix aus erfahrenen und jungen Redakteurinnen und Redakteuren: Die einen brächten Erfahrung mit, die anderen eine andere Perspektive an Themen heranzugehen, und beide Gruppen profitierten voneinander. Dass sie bei ihrem aktuellen Arbeitgeber an zwei oder drei Tagen in der Woche von zu Hause aus recherchieren und schreiben kann und sich damit den rund zweistündigen Fahrtweg spart, war für die Jungredakteurin ein Grund, beim Stader Tageblatt anzuheuern. „Die Möglichkeit, im Homeoffice zu arbeiten, hatte ich bei meinem vorherigen Arbeitgeber nicht, was ich und meine jüngeren Kolleg*innen als sehr veraltete Struktur empfunden haben.“ Wichtig seien ihr auch flache Hierarchien, Augenhöhe und Einsatz für den Nachwuchs, beispielsweise durch Weiterbildungen. „Ich habe das Gefühl, man kümmert sich um mich“, sagt sie über ihren jetzigen Arbeitgeber. Das war bei ihrem früheren Arbeitgeber anders, wo einige Volontär*innen nicht einmal ihren Volontärskurs machen durften. „Unter anderem deshalb arbeiten dort meiner Meinung nach kaum noch junge Leute“, sagt sie.

Präsenz auf den digitalen Kanälen, durch eine Aufbereitung der Inhalte und indem sie Themenschwerpunkte setzt, erklärt ihr Chefredakteur Martin Schiepanski. „Seit Kurzem erarbeiten wir hochwertige

RADIO HAMBURG versteht sich als „Oberkellner, nicht als Oberlehrer“

Mitten im urbanen Zentrum, in Hamburg, beim bekannten Privatrado arbeiten, das wollen viele. Das hat sich im Laufe der Jahre nicht geändert, das Interesse des journalistischen Nachwuchses an Radio Hamburg ist hoch: „Häufig müssen wir schweren Herzens qualifizierten und engagierten Bewerberinnen und Bewerbern absagen, wenn aktuell keine freien Stellen zur Verfügung stehen“, sagt Redaktionsleiter Lasse Lehmann. Auf die



LASSE LEHMANN
Foto: Radio Hamburg

Bedürfnisse junger Menschen geht der Sender ein, er bietet Homeoffice an und setzt „grundsätzlich auf Vertrauen statt auf starke Kontrolle“. Aber er verlangt für die tägliche Arbeit, selbst für Entertainment- und Musikmoderationen, fundiertes Wissen. „Bewerberinnen und Bewerber, die sich ihr Nachrichtenwissen ausschließlich aus sozialen Netzwerken erschließen“, haben nach Aussage Lehmanns „wenig Chancen“ auf einen Ausbildungsplatz. Damit junge Zielgruppen eher auf journalistisch geprüfte Quellen zurückgreifen, beteiligt sich der Sender an der Initiative „#UseTheNews“ für Nachrichtenkompetenz des Nachwuchses. Radio Hamburg arbeitet kontinuierlich an der Marke und hält sich jung, indem Nachwuchs-Talente wie Selma Pütz (seit Ende ihres Volontariats feste Moderatorin der Abendsendung) ans Haus gebunden werden. Laut Lehmann will der Sender Leute mit relevanten Themen auf Augenhöhe abholen. „Wir verstehen uns als Oberkellner, nicht als Oberlehrer“, sagt er. „Jüngere Redakteurinnen und Redakteure bringen dabei wichtige zusätzliche Perspektiven und Lebensrealitäten ein.“

GOSLARSCHER ZEITUNG Team deutlich verjüngt

Seit fünf, sechs Jahren verzeichnet die Goslarische Zeitung einen drastischen Rückgang an Bewerbungen. „Hatten wir früher 20, 30 Bewerbungen für ein Volontariat, sind es aktuell drei bis vier“, beschreibt Chefredakteur Jörg Kleine die Situation. Offene Redakteurstellen seien mitunter neu ausgeschrieben



JÖRG KLEINE
Foto: Goslarische Zeitung/
Nina Mittendorf

worden, weil überhaupt keine Rückmeldung kam. Unterm Strich sei es in den vergangenen Jahren dennoch gelungen, die Redaktion insgesamt deutlich zu verjüngen. Neben der Werbung um journalistischen Nachwuchs auf



den eigenen Kanälen online und in Print, Instagram und LinkedIn sowie journalistischen Jobportalen, werden in Goslar regelmäßig Praktika in großem Umfang angeboten, um darüber möglicherweise Talente zu gewinnen. Lokalzeitungen haben aus Kleines Sicht durchaus ein Pfund, mit dem sie wuchern können. „Im Sublokalen ist man als Journalist ganz nah dran, kommt an Themen aus dem direkten Umfeld – und erhält schnell ein Feedback, sobald man sich unter den Menschen bewegt. Man spürt hautnah, dass Journalismus noch eine Relevanz hat“, sagt Kleine.

NDR

Regional-Volontariat immer beliebter

Beim NDR ist man dem beginnenden Bewerbungsmangel in den Regionalstudios mit einem speziellen Volontariat begegnet: Seit 2021 gibt es neben dem Programmvolontariat auch das Regionalvolontariat. Seit 2025 sind die Plätze für beide Ausbildungsjahrgänge mit jeweils neun Plätzen gleich verteilt. „Das Regionalvolontariat



MAXI SCHMEIßER-KUNDE
Foto: NDR/Andreas Rehmann

wird immer beliebter. Die Bewerber*innen-Zahlen sind im vergangenen Jahr enorm angestiegen“, sagt Maxi Schmeißer-Kunde, Teamleiterin Journalistische Volontariate beim NDR. Außerdem gingen mittlerweile erfreulicherweise viele Volontär*innen nach der Ausbildung in die Regionalstudios – egal ob Programm- oder Regionalvolontär*innen. „Ausschlaggebend ist hier unter anderem die gute Personalarbeit der Kolleg*innen in den Regionen.“ Außerdem können sich die Volontär*innen im Lokaljournalismus schnell ausprobieren und neue Wege finden, über verschiedene Perspektiven und Blickwinkel zu berichten. Die NDR-Verantwortlichen haben festgestellt, dass der journalistische Nachwuchs ein klares Erwartungsmanagement fordert. „Wir erkennen diese Bedürfnisse an und schaffen zum Beispiel durch ein neues Preboarding bereits vor der Ausbildung einen Rahmen, in dem alle relevanten Fragen für diese intensive Lebensphase geklärt werden, um Sicherheit zu geben“, betont Schmeißer-Kunde. Claudia Püntek / Christiane Eickmann



Illustration: Roman Samborski/Shutterstock

„Aufs Land schicken – das geht nicht mehr“

Der Lokaljournalismus schwindet – insbesondere abseits der urbanen Zentren. Er braucht mehr nebenberufliche Talente und vor allem eine wirksame Presseförderung, findet Medienökonom Christian Wellbrock.

Wer wissen möchte, wie es um die lokale Medienvielfalt in Deutschland steht, wird auf der Website www.wuestenradar.de schnell fündig. In einer Pionierstudie haben Forschende der Hamburg Media School (HMS) untersucht, wie sich die Situation der Tageszeitungen seit der Wiedervereinigung verändert hat und welche Folgen eine Schwächung der Lokalpresse haben könnte. Ein zunächst beruhigender Befund: Richtige Medienwüsten, also komplette Landkreise ohne lokale Tageszeitung, gibt es in Deutschland bislang nicht. Allerdings, so die Forschenden, wachse die Zahl der Nachrichtensteppen, also Kreisen mit nur noch einem Blatt vor Ort.

Der Rückgang von Abos und Anzeigen mache den Verlagen zu schaffen, sagt Christian Wellbrock von der Hamburg Media School, unter dessen Leitung die Studie entstand. „Die schwierige wirtschaftliche Lage wirkt sich natürlich auch negativ auf die Nachwuchsgewinnung in den noch verbleibenden Redaktionen aus.“ Zwar zeigten sich die von der NORDSPITZE befragten Medienhäuser bei diesem Thema noch überwiegend zuversichtlich. In der Branche insgesamt werde der Nachwuchsmangel jedoch zunehmend zum Problem, sagt der promovierte Medienökonom, der an der HMS als Leiter Innovation und Studium im Bereich Digital- und Medienmanagement tätig ist. Volos und Jungredakteur*innen erst mal „aufs Land zu schicken“, auch wenn diese lieber für das Haupthaus arbeiten wollen – das gehe heute nicht mehr so einfach. „Früher trauten viele junge Menschen lokalen und regionalen Zeitungshäusern zu, dass diese ihnen einen sicheren Job und eine interessante Karriereperspektive bieten können. Dieses Vertrauen ist bei vielen Berufsanfängern heute nicht mehr da, und deshalb ist ihre Bereitschaft zu Kompromissen und Zugeständnissen auch geringer als bei früheren Journalistengenerationen.“

Und ein weiterer Grund kommt laut Wellbrock hinzu: Wer heute etwas veröffentlichen will, braucht dafür nicht mehr zwingend einen Verlag, sondern kann sich über Social Media oder Blogs auch selbst eine eigene Reichweite verschaffen. Darin sieht der Medienwissenschaftler allerdings auch eine Chance für Verlage: „Sie können online leichter und vermehrt Leute identifizieren, die lokal engagiert und verwurzelt sind, gern schreiben oder fotografieren und dies möglicherweise gern als Nebenjob auch für die Zeitung tun. Wenn man solche Leute vernünftig weiterbildet, können sie die Perspektivenvielfalt in den Lokalteilen bereichern – sofern sie nicht gerade als vermeintlich unabhängige Reporter über heikle Themen berichten, bei denen sie selbst involviert und befangen sind.“

Dieses Modell kratze zwar am Idealbild des hauptberuflichen Medienprofis: „Ohne hauptberufliche Journalisten geht es natürlich nicht. Aber ohne vermehrte Unterstützung von Nebenberuflern wird es künftig schwer, eine flächendeckende lokale Berichterstattung zu gewährleisten.“ Zusätzlich brauche es eine wirksame lokale Presseförderung aus öffentlichen Mitteln – und zwar ohne politische Einflussnahme: Ein schlechtes Beispiel sei Österreich, wo diese Förderung im Wesentlichen durch individuelle Anzeigenschaltungen erfolge. Gute, politikferne Beispiele gebe es dagegen in Dänemark oder auch Luxemburg. „Eine solche Förderung bedeutet natürlich erst einmal zusätzliche Kosten für die öffentlichen Haushalte, aber das sollte es uns als Gesellschaft wert sein. Es gibt zahlreiche gut erforschte Beispiele in den USA, Großbritannien oder Italien, die zeigen, dass dort, wo Lokaljournalismus wegbreicht, Politiker weniger gute Arbeit leisten und die Leistungsfähigkeit der Zivilgesellschaft leidet.“ Zudem, so Wellbrock, könne Lokaljournalismus auch als Hauptberuf wieder attraktiver werden, wenn es eine klare Zukunftsperspektive gebe.

Thomas Joppig



CHRISTIAN WELLBROCK

ist promovierter Medienökonom und an der HMS als Leiter Innovation und Studium im Bereich Digital- und Medienmanagement tätig.

Foto: Thomas Joppig



Das Reichstagspräsidentenpalais
von Matthias C. Schütt
BeBra Verlag, 240 Seiten, 137 Abbildungen,
38 Euro



Das Leben in den „Polendörfern“
von Sonja von Behrens
BoD, 300 Seiten,
15,80 Euro



Shake it, Baby! Ein Roman über Parkinson. Und andere Katastrophen
von Oliver Peral
BoD, 168 Seiten, 12,99 Euro

FRAGE1
Worum geht es?

1 Der Untertitel des Buches lautet „Ein Haus und seine Geschichte“. In einem knappen Dutzend Kapiteln beschreibt der Autor, wie es zum Bau dieses besonderen Gebäudes neben dem Berliner Reichstag zu Beginn des 20. Jahrhunderts kam und welche verschiedenen Nutzungen es über die Jahre hatte, bis es 1999 von der Deutschen Parlamentarischen Gesellschaft übernommen wurde. So beherbergte es während der DDR-Zeit zum Beispiel den VEB Deutsche Schallplatten.

FRAGE2
Wer hat das Buch geschrieben/ herausgegeben?

2 Matthias C. Schütt (Jahrgang 1955) arbeitete nach dem Studium der Germanistik, Theaterwissenschaften und Publizistik an der Freien Universität Berlin als Journalist und Lektor. Er war leitender Zeitschriftenredakteur und ist seit 2008 freiberuflich tätig. Zuletzt erschien von ihm das Buch „Berlin – Schicksalsjahre einer Stadt“.

FRAGE3
Für wen wurde das Buch geschrieben?

3 Das Buch wurde für alle geschrieben, die sich für deutsche Geschichte, Politik und Architektur interessieren.

FRAGE4
Warum sollte man das Buch gelesen haben?

4 Das Buch geht durchaus in die Tiefe, ist aber die meiste Zeit so allgemeinverständlich formuliert, dass es auch ohne Vorwissen gelesen werden kann. Es erzählt die Geschichte eines Gebäudes, aber auch des Parlamentarismus seit dem deutschen Kaiserreich. Das gehört einerseits zur Allgemeinbildung und ist andererseits eine wahrhaft spannende Lektüre.

sas

1 Nach dem Zweiten Weltkrieg richteten die Briten bei Minden eines ihrer größten Lager für „Displaced Persons“ ein. In acht Dörfern kamen Tausende ehemalige Zwangsarbeiter in Häusern unter, die deutsche Familien verlassen mussten, einige in unmittelbarer Nachbarschaft zur einheimischen Bevölkerung. Dies erwies sich als sozialer Zündstoff, dessen Folgen bis heute spürbar sind.

2 Die 1966 in Minden geborene Historikerin und Journalistin Sonja von Behrens setzt historische Stoffe für TV, Print und digitale Formate um. Sie war für die ZDF-Redaktion Zeitgeschichte und für den WDR als Lokaljournalistin tätig. Seit 2010 leitet sie das Hamburger Büro der „Histonauten“, einem Netzwerk von Kulturschaffenden. Ihr Motto lautet „Unser Leben heute ist morgen Geschichte“.

3 Für historisch Interessierte, für Neugierige, für all jene, die gerade in ihre eigene Familiengeschichte eintauchen, und für Menschen aus Minden und Umgebung.

4 In deutschen Familien setzte nach 1945 bekanntermaßen das große Schweigen ein. Bis heute kommen Geschichten ans Licht, von denen wir nichts oder wenig wussten. Die Autorin hat mit mehr als 40 Zeitzeugen gesprochen und jahrelang in internationalen Archiven geforscht – herausgekommen ist ein äußerst lesenswertes Stück Regionalgeschichte.

1 Die Diagnose, an Parkinson erkrankt zu sein, kann Menschen in eine Krise stürzen. In diesem Roman lässt sich der erkrankte Radiomoderator und Familienmensch Oliver Vega Berger von der Krankheit nicht unterkriegen, begegnet ihr sogar mit Humor. Unterstützung, seinen Alltag zu bewältigen, bekommt er von einer imaginierten Gruppe prominenter Leidensgenossen wie Michael J. Fox oder Ozzy Osbourne.

2 Oliver Peral wurde 1967 in Osnabrück geboren. Er ist Rundfunkjournalist und Moderator. Nach Stationen bei Radio Hamburg, dem NDR und Antenne Aachen wechselte er 2008 zu Radio 21. Der Vater einer Tochter ist selbst an Parkinson erkrankt und lebt mit seiner Frau in Hannover. „Shake it, Baby!“ ist sein zweiter Roman.

3 Für Menschen, die selbst an einer unheilbaren Krankheit leiden, für ihre Verwandten, Kolleg*innen und für leidenschaftliche Radiomenschen.

4 Weil dieses Buch Betroffenen Mut zuspricht, ohne die Folgen einer Parkinsonerkrankung zu beschönigen. Weil Peral den Verlauf der Krankheit aus eigenem Erleben heraus schonungslos und zugleich berührend schildert und dem immer wieder humorvolle Episoden aus dem Alltag entgegenstellt. Er zeigt eindrucksvoll, wie es seiner Hauptfigur gelingt, trotz aller Herausforderungen ihre Würde zu bewahren. Ein Roman mit traurigen und optimistischen Momenten.

ce

GVK-Vorsitzender Klaus Sondergeld im Gespräch

„Die Mediennutzung steht vor dem Kipppunkt“

Er ist, wenn man so will, Deutschlands oberstes Rundfunkratsmitglied: Klaus Sondergeld ist Vorsitzender der Gremienvertreterkonferenz der ARD, kurz GVK. Sondergeld, der Rundfunkratsvorsitzender bei Radio Bremen ist, hat den GVK-Vorsitz in einer Zeit inne, die für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk voller Herausforderungen steckt.

Sie haben auf einer Tagung vor Kurzem eine Bürokratisierungspause für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk (ÖRR) gefordert. Warum?

Es gibt im politischen Betrieb oft diesen Reflex, auf wachsende Kritik und Probleme mit mehr Vorschriften, Verfahren und Berichtspflichten zu reagieren. Das haben wir auch nach der RBB-Krise erlebt. Was als Krisenbewältigung durchaus gut gemeint war, würde man in anderen Bereichen Bürokratisierung nennen. All die neuen Vorschriften und Verfahren, die seit dem 3. Medienänderungsstaatsvertrag und jetzt im neuen Reformstaatsvertrag für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk eingeführt wurden, müssen jetzt jedenfalls erst mal umgesetzt und eingeübt werden. Das braucht Zeit und macht viel Arbeit.

Nach dem RBB-Skandal war es allerdings auch sehr naheliegend, strengere Regeln zu fordern.

Die gab es ja für andere Rundfunkanstalten der ARD bereits. Im Radio-Bremen-Gesetz waren zum Beispiel Anforderungen an Verwaltungsräte, Veröffentlichungspflichten für die Gehälter der Führungskräfte und andere Transparenzpflichten schon Jahre vor der RBB-Malaise genau geregelt. Hier hätte ein rechtzeitiger Blick über Länder- und Sendergrenzen hilfreich sein können.

Es scheint im politischen Betrieb eine tief sitzende Skepsis gegenüber dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk zu geben.

In einigen Teilen der Politik durchaus. Anderen ist schon sehr klar, wie wichtig der öffentlich-rechtliche Rundfunk für unsere Demokratie ist. Ich kann nur dazu ermutigen, einmal in andere Länder zu schauen, in denen ein unabhängiger öffentlich-rechtlicher Rundfunk geschwächt wurde oder gar nicht mehr existiert, etwa in Ungarn oder in der Slowakei. Auch der zunehmende Druck auf Medien in den USA kann einem Sorgen bereiten.

Druck auf den ÖRR in Deutschland üben seit Jahren auch die Zeitungsverlage aus, die in vielen journalistischen Online-Angeboten der Sender, insbesondere

im Regionalen, eine Konkurrenz für ihr eigenes Digitalgeschäft sehen. Zu Recht?

Deren Probleme werden doch überwiegend vom fast schon kompletten Abwandern der Werbung auf die großen digitalen Plattformen verursacht. Studien zeigen, dass das Digitalgeschäft regionaler Verlage auch dann nicht signifikant wachsen würde, wenn die öffentlich-rechtlichen Sender ihre regionalen Online-Angebote ganz herunterfahren würden. Der neue Reformstaatsvertrag schränkt diese Angebote dennoch jetzt ein und fordert zum Beispiel eine stärkere Fokussierung auf Video- und Audiobeiträge. Das sorgt hoffentlich für Entspannung, und es gibt ja konstruktive Signale von Verlegerseite. Entscheidend ist die Frage, wie man in der Fläche einen breit aufgestellten Qualitätsjournalismus retten und in allen Regionen Deutschlands professionelle journalistische Berichterstattung sichern kann. Wenn es

„Ein Programm, das nur meine begrenzte Weltsicht transportiert, wäre doch langweilig.“

um den Erhalt von freier und unabhängiger Berichterstattung geht, dann sitzen öffentlich-rechtliche und private Medienanbieter eigentlich in einem Boot. Darauf sollte sich gemeinsame Lobbyarbeit richten – wie etwa bei Touristikern, die bei aller Konkurrenz untereinander immer geschlossen aufstehen, wenn es um gute Bedingungen für den Fremdenverkehr geht.

Welches ist aus Ihrer Sicht die aktuell größte Herausforderung für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk?

Wir stehen vor dem Kipppunkt, an dem Streaming- und On-Demand-Angebote mit der linearen Nutzung gleichziehen werden.

Sender müssen Teile des Publikums, die sie linear verlieren, digital zurückholen und insbesondere Angebote für junge Leute machen, die ihre Mediennutzung nicht danach richten, wann etwas im Fernsehen läuft. Dabei spielt natürlich auch eine starke Social-Media-Präsenz eine wichtige Rolle, wobei ich persönlich es richtig finde, für Kinder und Jugendliche eine Altersbeschränkung einzuführen. Im Audibereich nimmt die non-lineare Nutzung ebenfalls zu, was sich ja am Podcast-Boom zeigt. Es gibt auf der einen Seite ein völlig verändertes Publikumsverhalten, auf der anderen Seite aber immer noch sehr viele Menschen, die weiter wie gewohnt lineare Angebote nutzen möchten. Das ist ein Spagat für die Sender, die ja den gesetzlichen Auftrag haben, ein „Gesamtangebot für alle zu unterbreiten“, wie es im Staatsvertrag heißt. Das ist auch eine große finanzielle Herausforderung.

Apropos: ARD und ZDF klagen vor dem Bundesverfassungsgericht auf Erhöhung des Rundfunkbeitrags. Sollte die Klage abgewiesen werden: Welche Folgen sehen Sie dann auf die Sender zukommen?

Die kurzfristigen Folgen wären für das Publikum sicher unterschiedlich stark spürbar, da die Höhe der Eigenmittelrücklagen von Sender zu Sender variiert. Sparmaßnahmen greifen jedoch schon jetzt. Perspektivisch wären überall Einschnitte ins Programm unausweichlich. Deshalb hoffe ich und glaube auch, dass das Bundesverfassungsgericht ein weises Urteil sprechen wird.

Überraschend hat die Kommission zur Ermittlung des Finanzbedarfs der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten, kurz KEF, ihre Empfehlung zur Erhöhung des Rundfunkbeitrags gesenkt. Der jetzige Beitrag von 18,36 Euro soll nur noch um 28 Cent erhöht werden statt um 58 Cent. Wie erklären Sie sich die Kehrtwende?

Die KEF hat sogar einen etwas höheren Finanzbedarf als vor zwei Jahren ermittelt. Sie hat aber auch ihre Einnahmehorhersage deutlich erhöht, da sie mehr beitragspflichtige Haushalte erwartet. Und da das Urteil des Bundesverfassungsgerichts auf sich warten lässt, haben viele Sender an sich notwendige



Klaus Sondergeld ist Vorsitzender der Gremienvertreterkonferenz der ARD. Vor seinem Ruhestand war der promovierte Politikwissenschaftler und gelernte Fernsehjournalist u. a. Sprecher des Bremer Senats und zuletzt Geschäftsführer der Wirtschaftsförderung Bremen.

Foto: Thomas Joppig

Investitionen geschoben und Geld angesammelt. Dass die Beitragserhöhung nach unten korrigiert wurde, ist also ein rechnerischer Effekt, keine politisch motivierte Entscheidung. Die KEF hat sich gerade in der jüngeren Vergangenheit als Hüterin eines rationalen und staatsfernen Verfahrens bewährt, und ich hoffe, dass ihre Stimme in der Debatte weiterhin Gewicht hat.

Potenziell infrage gestellt wird der Rundfunkbeitrag vom Bundesverwaltungsgericht. Es hat im Oktober entschieden, dass der öffentlich-rechtliche Rundfunk „gegenständliche und meinungsmäßige Vielfalt und Ausgewogenheit“ gewährleisten muss. Andernfalls könne der Beitrag verfassungswidrig sein. Was bedeutet das für die Aufsichtsgremien der Sender?

Das Gericht hat seine bisherige Rolle als letzte Instanz bei der Begutachtung von Vielfalt und Ausgewogenheit angekratzt. Angekratzt, weil es ja auch gleichzeitig sehr hohe Hürden aufgebaut hat. So müsste ein Kläger evident nachweisen, dass das Gesamtsystem des öffentlich-rechtlichen Rundfunks über mindestens zwei Jahre den Auftrag gröblich verletzt hat. Und am Ende muss immer das Bundesverfassungsgericht entscheiden. Aber Verwaltungsgerichte können solche Klagen jetzt nicht mehr pauschal unter Verweis auf die funktionierende Aufsicht der Sender zurückweisen. Der Klageweg ist damit prinzipiell frei. Das ist schon ein Unterschied und bedeutet womöglich für die Sender viel Aufwand vor Gericht.

Welche Veränderungen sehen Sie bei knapper werdenden Mitteln auf die Beschäftigten im ÖRR zukommen, insbe-

sondere im journalistischen Bereich?

Mittelknappheit wird dort zwangsläufig zu erst Freie treffen und externe Auftragnehmer. Auch das ist ein Grund, dagegen anzugehen und auf die Karlsruher Richter zu hoffen. Darüber hinaus kann ein pauschal abwertendes Dauerfeuer auch an den Nerven von Journalistinnen und Journalisten zerren. Dann könnten Kraft, Motivation und Gelassenheit im Umgang mit den Realitäten unserer Gesellschaft leiden. Die sind aber wichtig für umfassende und objektive Berichterstattung.

Neben den Rundfunkräten der einzelnen Sender gibt es seit Februar auch einen Medienrat, der das Programmangebot des ÖRR insgesamt in den Blick nehmen soll. Wie ist Ihr Eindruck von diesem neuen Gremium?

Ich habe einen positiven Eindruck von der Ernsthaftigkeit, mit der die sechs Mitglieder diese Aufgabe angehen wollen, und auch von ihrer Sachlichkeit. Da ist eine erfreuliche Abwesenheit von ideologischer Vorprägung zu spüren. Die sechs Mitglieder sollen alle zwei Jahre einen Bericht abliefern, der auf den Leistungsanalysen aller Sender beruht. Ich kann die Politik durchaus verstehen, dass sie einen Blick auf das Gesamtsystem haben will, da wir Gremien ja pflichtgemäß nur auf unsere jeweiligen Sender fokussiert sind.

Die Ausgewogenheit des ÖRR wird seit Langem von Kritikern, insbesondere in konservativen Medien, infrage gestellt. Wie sollten Sender und ihre Aufsichtsgremien sich hier aus Ihrer Sicht positionieren?

Mit sachlicher inhaltlicher Kritik sollte man sich immer konstruktiv auseinandersetzen. Oftmals fehlt es der Kritik meines Erach-

tens aber an Sachlichkeit, da werden dann Behauptungen wiederholt ohne empirischen Nachweis. Und es macht einen Unterschied, ob eine Kritik an vermeintlicher Unausgewogenheit bestimmte Sachthemen für generell unter- oder überrepräsentiert hält oder auch bestimmte Meinungen, ob sie Formulierungen in einem Einzelfall als tendenziös aufspießt, oder ob jemandem einfach ein Kommentar nicht passt und das dann generalisiert wird. Ich freue mich immer über einen Kommentar, der nicht meiner Meinung entspricht. Dann habe ich Stoff zum Nachdenken, oder der Blutdruck kommt wenigstens aus dem Keller. Ein Programm, das nur meine begrenzte Weltsicht transportiert, wäre doch langweilig. Bei alledem halte ich es für wichtig, Ausgewogenheit nicht mit Neutralität zu verwechseln. Der gesetzliche Auftrag des ÖRR ist nicht neutral. Er ist normativ grundiert und grundlegenden Prinzipien wie Demokratie, Rechtsstaat, Menschenwürde und gesellschaftlicher Teilhabe verpflichtet.

Wie sollten Führungskräfte und Aufsichtsgremien aus Ihrer Sicht mit der angespannten Lage im ÖRR umgehen?

Jede Führungskraft hat die Aufgabe, die Menschen, für die sie verantwortlich ist, zu bestärken und zu ermuntern – auch zur kritischen Selbstreflexion. Wir als Aufsichtsgremien sollten bei aller nötigen Distanz und Kritik nicht vergessen Dinge zu loben, die gut gelungen sind. Und davon gibt es in den vielen täglichen Sendeminuten zum Glück ganz viele. Trotz mancher Schwachstellen und zuweilen vorkommender Fehler haben wir in Deutschland eines der besten öffentlich-rechtlichen Rundfunksysteme der Welt.

Das Gespräch führte Thomas Joppig

Aktueller Rechtsfall

Identitätsklau im Netz: Gericht stärkt Rechte Betroffener

„Der digitale Raum, die digitalen Medien sind zu einem Raum der Gesetzlosigkeit geworden.“ Dies ist das ernüchternde Fazit, das Marcel Fratzscher im Mai des vergangenen Jahres gegenüber der Tagesschau gezogen hat. Fratzscher ist Präsident des Instituts für Wirtschaftsforschung DIW. Er ist auch, wie es die Tagesschau formulierte, „Opfer von Identitätsklau im Netz“. Nach Angaben des Wissenschaftlers gab es seinerzeit rund 20 Fake-Profilen von ihm im Internet. Vergleichbares ist Christian Stöcker passiert. Stöcker ist Leiter des Studienganges Digitale Kommunikation der HAW Hamburg und Kolumnist des Spiegel. Dort hat er – ebenfalls im vergangenen Jahr – davon berichtet, wie Anlagebetrüger seinen Instagram-Account geklont haben. Link auf Artikel: bit.ly/3NBqQQT

Hat also Marcel Fratzscher recht, wenn er die digitalen Medien als gesetzlosen Raum sieht? Angesichts der Probleme der Rechtsdurchsetzung, insbesondere gegenüber den großen US-amerikanischen Plattformen, mag vieles auf den ersten Blick dafür sprechen. Allerdings zeigt eine aktuelle Entscheidung des Oberlandesgerichts München (Endurteil vom 20.01.2026 – 18 U 2360/25 **im Wortlaut**), dass die Rechtsordnung über Instrumente verfügt, Persönlichkeitsrechte auch in der digitalen Welt durchzusetzen.

Um dies einzuordnen, muss man sich den Grundsatz der einheitlichen Rechtsordnung in Erinnerung rufen – will heißen: Das Recht gilt – in der analogen wie in der digitalen Welt gleichermaßen. Das OLG München hat in dem genannten Urteil entschieden, dass die Verwendung eines Namens und/oder Fotos für ein Social Media-Profil ohne Zustimmung des Rechteinhabers dessen Persönlichkeitsrechte verletzen und einen Unterlassungsanspruch auslösen kann. Die Entscheidung ist deswegen so erfreulich, weil das OLG klar herausarbeitet, dass sich dabei die Plattformbetreiber ihrer Verantwortung nicht entziehen können, sondern als sogenannte mittelbare Störer verpflichtet sind, die beanstandeten Profile und Konten zügig zu sperren beziehungsweise zu entfernen. Wörtlich führt das OLG aus: „Überdies kann ein mitgliedstaatliches Gericht einem Hosting-Anbieter unter

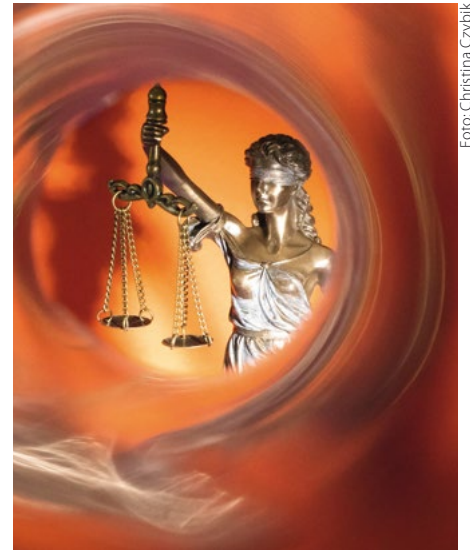


Foto: Christina Czybik

bestimmten Voraussetzungen aufgeben, die von ihm gespeicherten Informationen, die einen sinnvollen Inhalt haben wie Informationen, die zuvor für rechtswidrig erklärt worden sind, zu entfernen oder den Zugang zu ihnen zu sperren, sofern die Unterschiede in der Formulierung dieses sinnvollen Inhalts im Vergleich zu der Formulierung, die die zuvor für rechtswidrig erklärte Information ausmacht, nicht so geartet sind, dass sie den Hosting-Anbieter zwingen, eine autonome Beurteilung dieses Inhalts vorzunehmen.“

Stefan Endter

Neue Meldeverfahren

Was sich bei der VG Wort geändert hat

Im vorigen Jahr beschloss die Mitgliederversammlung der VG Wort eine grundlegende Reform des Meldeverfahrens. Für Urheberinnen und Urheber bringt die Reform grundlegende Neuerungen mit sich: Für Texte im Internet und E-Books (METIS) gibt es zwei verschiedene Ausschüttungen, die Ausschüttung mit Zugriffszählung und die Verbreitungsausschüttung. Die Verbreitungsausschüttung tritt an die Stelle der bisherigen „Sonderausschüttung“. Erstmalig ist das Erscheinungsdatum eines Werkes ausschlaggebend. Nach dem neuen Verfahren meldefähig sind ausschließlich Werke ab dem Erscheinungsjahr 2026. Nach dem neuen System meldefähig sind etwa Werke im Internet von mindestens 1800 Zeichen,

die ohne technischen Kopierschutz (ein Wasserzeichen gilt nicht als ein solcher Kopierschutz) abrufbar sind. Unabhängig von einer linearen Ausstrahlung können jetzt auch audiovisuelle Werke, die in Mediatheken von Fernsehsendern und auf Video-on-Demand-Plattformen öffentlich zugänglich gemacht worden sind, gemeldet werden. Voraussetzung ist eine ausreichende Nutzungsintensität. Meldefähig sind zudem Texte auf Senderseiten und E-Books. In einem Webinar, das auf der Webseite der Verwertungsgesellschaft verlinkt ist, erklären die Expert*innen der VG Wort im Detail, wie die neuen Meldeverfahren für Urheber*innen funktionieren: vgwort.de/service/webinare/video-14

Claudia Piuntek

Erfolg des DJV

Funke muss Klauseln in Freiverträgen widerrufen

Die Funke Medien Niedersachsen GmbH und die Funke Harz Kurier GmbH (Funke Niedersachsen) müssen nach dem nun rechtskräftigen Teil des Urteils des OLG Celle (Az: 13 U 25/24) ihre freien hauptberuflichen Journalist*innen darüber informieren, dass Teile ihrer Klauseln in den Rahmenverträgen rechtlich unwirksam sind und sie sich in der Zukunft nicht mehr auf diese Vereinbarungen berufen werden. Die Klauseln waren erstmals Ende 2021 den Freien gegenüber herausgegeben worden. Das bedeutet unter anderem: Vor dieser Vereinbarung geschlossene anders lautende Abreden zwischen den betroffenen Journalist*innen und Funke Niedersachsen haben weiterhin rechtlichen Bestand. Darüber hinaus hat der Bundesgerichtshof (BGH) am 29. Januar 2026 die Revision angenommen. Er wird nun klären, ob die gemeinsamen Vergütungsregeln für Tageszeitungen auch für Funke Niedersachsen gelten. Sollte dies der Fall sein, könnten sich daraus deutlich höhere Honorare ergeben – nicht nur für die Zukunft, sondern auch für die Vergangenheit. Die Entscheidung beruht auf einer Verbandsklage, die der Deutsche Journalisten-Verband auf Initiative des Landesverbands Niedersachsen erhoben hatte.

um

Änderungen in den Meldeverfahren bei METIS und Audiovisuelle Medien

Mit dem Melde- und Nutzungsjahr 2026 werden die Reformen in den Meldeverfahren METIS und Audiovisuelle Medien umgesetzt, die auf der Mitgliederversammlung 2025 beschlossen wurden. Wir informieren Sie in unseren Webinaren Ende Februar 2026, bitte melden Sie sich über die Links im Newsletter an.

[Webinare](#)

Suchen Sie Informationen zur Ausschüttung?

Nutzen Sie unser Interaktives, nachdem Sie einen Verwertungsvertrag abgeschlossen haben.

[Urheber](#) [Verlag](#)

Sind Sie vergütungspflichtig oder nutzen Sie urheberrechtlich geschützte Texte?

Wie finden Sie alle Informationen und Tipps?

[Jetzt informieren](#)

Screenshot: Claudia Piuntek

Was tun, wenn der Job auf der Kippe steht?

Arbeitsrechtler Sebastian Böhnke unterstützt seit mehr als 20 Jahren Beschäftigte, deren Job gefährdet ist – unter anderem für den DJV Bremen. Mit der NORDSPITZE hat er über Kündigungsschutzklagen und Abfindungen gesprochen.

Wie haben sich die Verhandlungen zwischen Betrieben und Beschäftigten verändert, wenn eine Kündigung im Raum steht?

Ich habe den Eindruck, dass es in letzter Zeit in vielen Branchen wieder zu mehr arbeitgeberseitigen Kündigungen kommt, auch in der Medienbranche. Und Arbeitnehmer sind meiner Wahrnehmung nach wieder eher bereit, für ihren Arbeitsplatz zu kämpfen, weil es für sie weniger Alternativen gibt als noch vor einiger Zeit.

DJV-Mitglieder haben die Möglichkeit, in einer solchen Situation Rechtsschutz zu beantragen. In welchen Fällen ist das aus Ihrer Erfahrung besonders wichtig?

Grundsätzlich ist es immer hilfreich, bei Problemen am Arbeitsplatz rechtlichen Rat einzuholen. So eine Beratung muss ja nicht gleich in eine offene Konfrontation oder gar in eine Klage gegen den Arbeitgeber münden. In vielen Fällen hilft es Arbeitnehmern im Umgang mit ihrem Arbeitgeber, die rechtliche Situation richtig einzuschätzen. Spätestens aber, sobald jemand eine Kündigung erhält, sollte er beziehungsweise sie sich beraten lassen.

Gilt das auch bei größeren Entlassungswellen, bei denen viele Dinge, wie etwa ein Sozialplan oder die Höhe der Abfindungsangebote, bereits geregelt sind?

Da ist natürlich schon viel vorab verhandelt worden, aber auch das schadet es nicht, noch einmal überprüfen zu lassen, was einem angeboten wird.

Ein Verzicht auf den eigenen Arbeitsplatz ist für viele Beschäftigte auch eine Frage der Höhe der Abfindung. Welche rechtlichen Anhaltspunkte gibt es da?

In den meisten Fällen gibt es bei der Beendigung des Arbeitsverhältnisses durch Kündigung grundsätzlich keinen gesetzlichen Anspruch auf eine Abfindung. Es ist also Sache von Arbeitgeber und Arbeitnehmer, sich bezüglich der Abfindung zu verständigen.

Was hat es mit der Faustformel auf sich, wonach es ein halbes Monatsgehalt pro Beschäftigungsjahr gibt?

Diese Regelung gilt nicht zwingend, aber

sie wird oft von Gerichten vorgeschlagen und von den Parteien übernommen, wenn es keine anderen Anhaltspunkte gibt. Die maßgeblichen Faktoren bei einer Abfindung sind die Beschäftigungsdauer und die Höhe der Vergütung. Entscheidend ist aber auch die Frage, wie die Erfolgsaussichten einer Kündigungsschutzklage sind beziehungsweise wären. Sind die Chancen gut, weil kein Grund für eine Kündigung besteht, kann in den Verhandlungen mit dem Arbeitgeber von dieser Faustformel nach oben abgewichen werden.

Wann empfiehlt sich aus Arbeitnehmersicht eine außergerichtliche Einigung – und wann ist eine Klage nötig?

Eine Kündigung gilt als von Anfang an rechtswirksam, sofern ein Arbeitnehmer nicht binnen drei Wochen nach Zugang Klage vor dem Arbeitsgericht erhebt. Konnte innerhalb dieser drei Wochen keine außergerichtliche Einigung erzielt werden, ist also eine Klage allein zur Fristwahrung erforderlich. Das Arbeitsgericht kann aber auch eine sehr wichtige Rolle bei einer gütlichen Einigung spielen. Ansonsten können außergerichtliche Einigungen sinnvoll sein, je nachdem, welchen Vorlauf eine Kündigung hatte und in welcher Weise Arbeitnehmer und Arbeitgeber miteinander umgehen. Wenn das konstruktiv ist, muss nicht zwingend Klage erhoben werden, sondern beide Seiten können

auch so zu Ergebnissen kommen, die für beide befriedigend sind.

Im Falle einer Abfindung kommt mitunter anstelle einer Einmalzahlung auch eine bezahlte Freistellung in Betracht. Wann kann diese Variante interessant sein?

Wenn der Arbeitnehmer direkt in einen neuen Job wechselt, bietet sich eher die Einmalzahlung an. Müssen noch Zeiträume überbrückt werden, kann eine Freistellung sehr interessant sein, weil der Arbeitgeber zusätzlich zum Gehalt auch die Hälfte der Sozialversicherungsbeiträge übernimmt. Hinzu kommen gegebenenfalls weitere Gehaltsbestandteile, zum Beispiel Einzahlungen in die betriebliche Altersvorsorge. Denn das Arbeitsverhältnis besteht formell weiter und wird ordnungsgemäß abgerechnet, nur die Arbeitspflicht entfällt. Beide Varianten lassen sich auch kombinieren, und zwar mit einer sogenannten Sprinterklausel. Sie regelt, dass der betreffende Arbeitnehmer die verbleibenden Monatsgehälter bis zur ursprünglich vorgesehenen Beendigung auf einen Schlag ausbezahlt bekommt, wenn er schon früher einen neuen Job antreten kann.

Geregelt werden solche Vereinbarungen in einem Aufhebungs- oder Abwicklungsvertrag. Was ist der Unterschied zwischen beiden Vertragsvarianten?

Beim Aufhebungsvertrag wird das Arbeitsverhältnis durch die Vereinbarung, also den Vertrag selbst, beendet. Beim Abwicklungsvertrag ist es die arbeitgeberseitige Kündigung, die das Arbeitsverhältnis beendet. Der Abwicklungsvertrag regelt, zu welchen Konditionen das Arbeitsverhältnis im Anschluss an diese Kündigung beendet wird. Inhaltlich unterscheiden sich die Verträge dann im Prinzip nicht.

Das Interview führte Thomas Joppig



Sebastian Böhnke ist Fachanwalt für Arbeitsrecht. Er begleitet und berät Mitglieder des DJV Bremen bei Problemen mit ihrem Arbeitgeber

Im Hotel Atlantic wurde geschwoft und geschnackt

Erich-Klabunde-Preis auf dem 75. Presseball verliehen

Es war wieder der Höhepunkt im Höhepunkt zu Jahresbeginn: Zum Start des 75. Hamburger Presseballs überreichten Hamburgs Erster Bürgermeister Peter Tschentscher und die Vorsitzende des DJV Nord Marina Friedt den Erich-Klabunde-Preis. Eine gute Tradition auf dem „Höhepunkt der Ballsaison“. Severin Pehlke erhielt den mit 2500 Euro dotierten Preis für seine NDR Story „Richter und Täter – Wiedersehen auf St. Pauli“. Da waren die führenden Köpfe aus Medien, Politik und Gesellschaft ganz leise, stellten gemeinsa-



Renata Green vom DJV Nord verabschiedete sich auf dem Presseball direkt in den Ruhestand (v.l.n.r. Gisela von Heusinger mit Ehemann Stefan Endter und Renata Green mit Tochter Miriam)

men Schnack und Netzwerken kurz ein. Nach Buffet, Eröffnungstanz des Ersten Bürgermeisters und der Präsidentin der Hamburgischen Bürgerschaft, Carola Veit, wurde geschwoft, einige tanzten bis in den frühen Morgen. Am Rand und mittendrin: Viele bekannte Gesichter wie die Zweite Bürgermeisterin Katharina Fegebank, NDR-Intendant Hendrik Lünenborg und Fernsehmoderator Ingo Zamperoni nebst Ehefrau Jiffer Bourguignon. Mittendrin feierte der DJV mit vielen Freunden und Mitgliedern. Auch der Nachwuchs war vertreten. Zwölf Nachwuchsjournalistinnen und -journalisten durften kostenlos am Presseball teilnehmen, nachdem sie sich um die Plätze beworben hatten. Insbesondere an den DJV-Tischen herrschte eine ausgelassene Stimmung. Doch es wurde auch kritisch über die Lage der Medien gesprochen. Daran u.a. beteiligt: Edith und Rudolf Herbers, Melanie Köhne, Peter Jebsen, Annelie und Bruno Schrep, Martin Wilhelmi und DJV Nord-Geschäftsführer Stefan Endter.

Florian Büh



Erich-Klabunde-Preisträger Severin Pehlke



500 Gäste aus Politik, Gesellschaft und Medien feierten im Hotel Atlantic an der Hamburger Außenalster

Podiumsdiskussion des DJV Nord auf Kampnagel

TikTok, Instagram & Co. versus TV, Audio und Tageszeitung

Gemeinsam mit dem Kulturforum veranstaltete der DJV Nord Ende Januar eine Podiumsdiskussion zum Thema Social Media. Im Fokus stand der veränderte Medienkonsum. Vor vollbesetztem Plenum diskutierten Melissa Körner (Social Media-Redakteurin Tagesschau), Claas Schüddekopf (Leiter des Amtes Medien in der Behörde für Kultur und Medien), Christian Stöcker (Professor für Digitale Kommunikation, HAW Hamburg) und Dominique Lars Ziesemer (Geschäftsführer der ARD Unterhaltungs-Koordination).

Wie nimmt man älteren Zuschauern die Scheu vor neuen Medien? Wie bietet man jungen Menschen spannende Inhalte an? Bei der Tagesschau etwa zählen für die mittlere und ältere Generation feste Zeiten, während junge Menschen unabhängig von der Sendezeit streamen. Um auch sie für die Tagesschau zu gewinnen, setzt das ARD-Format inzwischen stark auf die Social Media-Community und bespielt dabei fast alle Kanäle. Mit Content, der zwar anders aufbereitet, aber trotzdem mehrfach gegengecheckt und ebenso glaubwürdig ist wie in den klassischen Formaten.



Die Podiumsgäste diskutierten den richtigen Umgang mit dem veränderten Medienkonsum

Generell gilt: Je stärker die Informationsflut, desto überforderter sind Leser*innen, Zuschauer*innen und Zuhörer*innen. Und umso wichtiger ist es, Vertrauen aufzubauen. Das gelingt aus Sicht der Expert*innen, indem Medien Infos schnell transportieren, dabei Emotionen triggern und gleichzeitig die Gewissheit schaffen, dass diese Infos auf glaubwürdigen Fakten basieren.

Als positives Beispiel klassischer Medien wurde die Printausgabe der Zeit genannt, deren Auflage steigt. Und es ging um lokale Nachrichten, die auch für Jüngere immer interessant sein werden. Last but not least: In eine spannende Zukunft führt das geplante Haus der digitalen Welt in Hamburg, wo durch gemeinsames Erleben und Arbeiten Präsenz und digitale Herausforderungen eine Symbiose eingehen.

Dagmar Gehm

Was hat der Austausch gebracht?

Im Frühsommer startet wieder die Bewerbungsphase für das Mentoring-Programm des DJV Nord: Erfahrene Kolleg*innen begleiten als Mentor*innen für ein Jahr die meist jüngeren Mentees und fördern deren berufliche und persönliche Entwicklung. Die NORDSPITZE hat bei zwei ehemaligen Mentees nachgefragt, wie sie ihre Teilnahme rückblickend beurteilen.

Thorsten Ernst (48) war als einer der ersten Mentees an dem 2012 gestarteten Mentoring-Programm beteiligt. „Ich war damals noch nicht lange selbständig und dachte mir, ich nehme einfach jeden Rat an, den ich kriegen kann“, sagt der freie TV-Autor und Regisseur. Der Hamburger realisiert vor allem Magazinbeiträge und Dokumentationen für Sender wie Arte, NDR/ARD und 3sat. Mit dem TV-Autor und Tagesthememoderator Ingo Zamparoni hatte er einen

prominenten Mentor, der die Abläufe im öffentlich-rechtlichen Fernsehen aus verschiedenen Blickwinkeln kannte. „Wir haben uns etwa alle sechs Wochen getroffen und sehr entspannt unterhalten. Er hat mir Tipps gegeben, aber auch Denkanstöße. Gerade seine Fragen haben mir viel gebracht und mich darin bestätigt, wo ich hinwollte.“ Inzwischen ist Ernst selbst derjenige, der in seinem Arbeitsalltag die Fragen von jüngeren Kolleg*innen beantwortet. Er ist Autor, Regisseur, Realisator und Schnittrédakteur; im Juni 2023 erschien mit „All Inclusive“ sein erster Kinofilm über vier Athleten aus vier Ländern, die sich auf die Special Olympics in Berlin vorbereiten. Der Kontakt zu seinem ehemaligen Mentor habe sich allerdings verlaufen – leider. „Ich hätte es gut gefunden, wenn es vielleicht ein Jahr nach Programmende noch einmal ein vom DJV initiiertes Treffen gegeben hätte“, sagt Thorsten Ernst.

Ebenfalls sehr positiv blickt Janina Harder (42) auf ihre Teilnahme am Mentoring-Programm zurück. „Das war damals genau das, was mir gefehlt hatte – ein erfahrener, wohlwollender Sparringspartner“, erinnert sich die Schleswig-Holsteinerin. Sie bildete im Durchgang 2014/15 ein Mentoring-Team mit Kerstin Michaelis, die seinerzeit als Moderatorin und Autorin beim NDR bereits einen Namen hatte. „Ich wusste, ich werde nach meinem Volontariat bei einer TV-Produktionsfirma in Hamburg nicht übernommen“, erklärt Janina Harder. „Ich wollte zum NDR, doch dort Fuß zu fassen, war damals generell schwierig.“ Ihre Mentorin habe ihr bei den Treffen eine Bandbreite von Möglichkeiten aufgezeigt und sie ermutigt,



Foto: privat

Janina Harder ist NDR-Redakteurin und Preisträgerin des Schleswig-Holsteinischen Journalistenpreises



Foto: Pascal Fieseler

Thorsten Ernst arbeitet als freier TV-Autor und Regisseur

an sich zu glauben. Janina Harder blieb dran – 2015 gelang ihr der Einstieg als Freie in der Sportredaktion, ein halbes Jahr später mit einem Rahmenvertrag beim Schleswig-Holstein Magazin im Landesfunkhaus in Kiel. Dort berichtete sie regelmäßig für alle Ausspielwege, auch für NDR Info, Tagesschau, Tagesthematen, für Brennpunkte und 2016/17 bei Tagesschau.de. Seit 2022 ist sie festangestellt und arbeitet als crossmediale Planungsredakteurin im NDR-Studio in Heide. 2020/21 wurde sie mit dem 1. Preis beim Schleswig-Holsteinischen Journalistenpreis ausgezeichnet für ihre Reportage-Serie „Wie Kinder die Corona-Krise erleben“.

„Die AG Mentoring hat mit sehr viel Fingerspitzengefühl ausgesucht, wer persönlich und beruflich zueinander passt. Kerstin Michaelis ist für mich ein toller Mensch und ein großes Vorbild. Insgesamt war das Mentoring ein großartiges Geschenk“, resümiert Janina Harder.

Sabine Spatzek

Informationen zur Bewerbung in Kürze unter www.djv-nord.de/mentoring-programm



PRESSE-VERSORGUNG



Beratung mit Weitblick.

Die KARKOSSA OHG vereint kompetente Beratung mit der Expertise des Versorgungswerks der Presse. Jetzt informieren unter:

Telefon: 05922 90 25 40 oder E-Mail: karkossa.ohg@allianz.de

Kooperation mit der Akademie für Publizistik DJV Nord übernimmt „Halbe Miete“

2026 beteiligt sich der DJV Nord mit 2500 Euro an Fort- und Weiterbildungsangeboten, die freiberufliche Mitglieder an der Akademie für Publizistik (AfP) wahrnehmen. Pro Seminarteilnahme stehen bis zu 300 Euro zu Verfügung. Zudem werden vergünstigte Seminarpreise für Mitglieder des DJV Nord angeboten. Seit 16 Jahren unterstützt die vom damaligen DJV Hamburg gegründete Stiftung der Presse das Projekt „Halbe Miete“ mit Zuschüssen für AfP-Seminare (www.akademie-fuer-publizistik.de/forderung). Im DJV Bremen bezuschusst der **Bildungs- und Sozialfonds** Weiterbildungen. mf

DJV Niedersachsen Stiftung hilft in Notlagen

Aufträge brechen weg, der Einstieg in die Selbstständigkeit gelingt nicht leicht, eine Erkrankung macht es unmöglich, ein Projekt anzunehmen. Vor allem freie Journalist*innen können in finanzielle Not geraten. Wenn das Geld für eine Fortbildung, neue Software, eine Anschub- oder Überbrückungsfinanzierung fehlt, können sich Mitglieder im DJV Niedersachsen an die „Journalisten-Stiftung in Niedersachsen“ wenden. Eine formlose E-Mail an kontakt@djv-niedersachsen.de oder ein Anruf in der Geschäftsstelle des Landesverbandes Niedersachsen genügen. Beim DJV Bremen helfen der Bildungs- und Sozialfonds, beim DJV Nord der Solidaritätsfonds. ce



Foto: Pat Scheidemann

DJV Nord

Mitgliederversammlung in Kiel mit Wahlen

Der Vorstand des DJV Nord lädt herzlich ein zur Mitgliederversammlung am Dienstag, **28. April 2026**. Die Versammlung findet in den Räumen der **Provinzial Versicherung, Sophienblatt 33, 24114 Kiel** (Nähe Hauptbahnhof) statt und beginnt um **19 Uhr**. Auf der vorläufigen Tagesordnung stehen neben den Formalien die Neuwahlen des gesamten Vorstands (1. und 2. Vorsitzende, Schatzmeister*in und vier Beisitzer*innen) sowie des Beirates. Weitere Tagesordnungspunkte: Wahl der Delegierten zu den DJV-

Verbandstagen und Wahl der Rechnungsprüfer*innen. Zudem werden Anträge und der Etat 2026 beraten – Anträge an die Mitgliederversammlung können bis zwei Wochen vor dem genannten Termin eingereicht werden. Außerdem wollen wir über die Lage im Journalismus und die Situation in norddeutschen Medienhäusern sprechen. Übrigens: Das Catering kommt aus der Küche von Sternekoch Volker Fuhrwerk, bekannt auch aus der NDR-Sendung DAS!. Wir freuen uns über zahlreiches Erscheinen! red

Einladung zur Jahresversammlung

DJV Niedersachsen wählt Vorstand

Wahlen zum Landesvorstand stehen auf der Tagesordnung beim diesjährigen Niedersächsischen Verbandstag am Samstag, 9. Mai. Der Landesvorsitzende Sascha Priesemann, sein Stellvertreter Jan Gesthuizen, Schatzmeister Michael Wendt und Beisitzerin Eva Dahlmann-Aulike stellen sich erneut zur Wahl. Ein weiterer Beisitzer*innen-Posten wird neu besetzt. Getagt wird ab 10.30 Uhr im Veranstaltungszentrum Pavillon in Hannover. Auf dem Programm stehen in diesem Jahr auch die Wahl der Delegierten zum Bundes-Verbandstag im November in Wiesbaden sowie unter anderem die Wahl eines neuen Sprechers oder einer Sprecherin für den Fachausschuss Freie. Der Landesvorstand gibt einen Rückblick und Ausblick und lässt den Etat für 2026 verabschieden. Und weil der DJV Niedersachsen in diesem Jahr seinen 80. Geburtstag feiert, ist außerdem ein Überraschungs-Act geplant. Wer weitere Informationen benötigt oder sich anmelden möchte, wird gebeten, dies unter kontakt@djv-niedersachsen.de zu tun. Christiane Eickmann



Foto: Sarah Franke

Abstimmung beim
Verbandstag 2025

Woche der Meinungsfreiheit unter dem Motto „Was ist wahr?“

Vom 3. bis 10. Mai 2026 findet die Woche der Meinungsfreiheit zum sechsten Mal statt. Unter dem Motto „Was ist wahr?“ bewegt sich die bundesweite Aktionswoche im Spannungsfeld zwischen Fakten, Meinungen und Wahrhaftigkeit. In Hamburg ist die Zentralbibliothek wieder Dreh- und Angelpunkt in Sachen Medien. Erneut ist der DJV Nord mit einem Stand vertreten. Ging es im November 2025 um die Woche der Pressefreiheit, geht es diesmal um Meinungs- und um Pressefreiheit. Zum Tag der Pressefreiheit am 3. Mai

2026 werden DJV Nord und die Initiative Save Social (savesocial.eu) gemeinsam mit einem Beratungstisch in der Zentralbibliothek am Hühnerposten präsent sein. Der DJV Nord bietet wieder sein erfolgreiches Projekt „Meet a Journalist“ an, während Save Social über Alternativen zu Big-Tech-Angeboten im Rahmen des „Digital Independence Day“ informiert und anregt, mit digitalen Diensten zu datenschutzfreundlicheren, demokratie-stärkenderen Alternativen zu wechseln (Näheres unter di.day).



Foto: Dagmar Gehm

Für den 4. Mai ist eine gemeinsame Podiumsdiskussion zur Bedeutung der Meinungsfreiheit geplant, organisiert vom DJV Nord, dem Leibniz-Institut für Medienforschung Hans-Bredow-Institut (HBI) und den Bühnenhallen. Auf dem Podium diskutiert neben Tobias Mast (Senior Researcher am Leibniz Institut/HBI) Anna-Lena von Hodenberg (Gründungsgeschäftsführerin von HateAid). Ebenfalls in der Bücherhalle dabei ist ein Stand der Initiative „Save Social“, in der sich unser Beiratsmitglied Björn Staschen engagiert.

Dagmar Gehm

DJV-Veranstaltungsvorschau 2026

Dienstag, 14. April Social Media im Wandel: Strategien und Tools für die Arbeit

Workshop mit Matthias Süßen
Instituto Cervantes, Fischertwiete 1,
20095 Hamburg, 10 bis 18 Uhr

Montag 20. April Tschechische Republik und die EU – Blick auf den aktuellen Zustand

Diskussion mit Filip Nerad, Direktor
für Kommunikation und Marketing
beim Politikinstitut Globsec,
Moderation: Libuse Cerna
EuropaPunktBremen, Am Markt 20,
28195 Bremen, 17 Uhr

Dienstag, 21. April Zahlen, bitte! Datenvisualisierung für Einsteiger*innen

Workshop mit Matthias Süßen
Bremer Presse-Club, Schnoor 27,
28195 Bremen, Teilnahmegebühr für
DJV-Mitglieder 45 Euro, für Nicht-
Mitglieder 180 Euro, 10 bis 16 Uhr
Anmeldung unter info@djv-bremen.de

Dienstag, 21. April Eurolunch mit Ferdinand Hauser

Der Reporter bei Radio Prag International
stellt seine Recherchen zum Safttourismus
in Prag vor
Moderation: Klaas Anders
EuropaPunktBremen, Am Markt 20,
28195 Bremen, 13 Uhr

Donnerstag, 23. April Treffen des Fachausschusses Junge

Kneipe Fehrfeld 58/59, 28203 Bremen
ab 20 Uhr, ohne Anmeldung

Samstag, 25. April Eine Million Momente für die Demokratie

Filmvorführung und Diskussion über die
tschechische zivilgesellschaftliche Bewe-
gung „Milion chvilek pro demokracii“
(Eine Million Momente für die Demokratie)
Kulturzentrum Lagerhaus Bremen,
Schildstraße 12-19, Bremen, 16 bis 17.30 Uhr

Dienstag, 28. April Mitgliederversammlung des DJV Nord mit Vorstandswahl

In den Räumen der Provinzial Versiche-
rung, Sophienblatt 33, 24114 Kiel, 19 Uhr

Dienstag, 28. April Diversity-Manager*innen schlagen Alarm: Hält die Brand- mauer gegen den Backlash?

Online-Podiumsdiskussion
(Link unter djv.de), 12 bis 13 Uhr

Dienstag, 5. Mai Videos für Social Media: Reels, Shorts & kurze Clips selbst erstellen

Workshop mit Matthias Süßen
Instituto Cervantes, Fischertwiete 1,
20095 Hamburg, 10 bis 18 Uhr

Samstag, 9. Mai Niedersächsischer Verbandstag

Jahresversammlung des DJV Niedersachsen
mit Vorstandswahl
Pavillon Hannover, Lister Meile 4,
30161 Hannover, 10.30 bis 15 Uhr

Mittwoch, 13. Mai Treffen des Fachausschusses Junge

Kneipe Fehrfeld 58/59, 28203 Bremen
ab 20 Uhr, ohne Anmeldung

Dienstag, 19. Mai Bildbearbeitung für Anfänger und Fortgeschrittene Von Photoshop bis zu KI-Tools

Online-Workshop mit Matthias Süßen
Teilnahmegebühr für DJV-Mitglieder 45
Euro, für Nicht-Mitglieder 180 Euro,
Anmeldung unter info@djv-bremen.de
oder kontakt@djv-niedersachsen.de
10 bis 16 Uhr

Donnerstag, 21. Mai Online-Steuerberatung

nur für Mitglieder des DJV Bremen

Anmeldung unter info@djv-bremen.de
14 bis 16 Uhr

Mittwoch, 10. Juni Treffen des Fachausschusses Junge

Kneipe Fehrfeld 58/59, 28203 Bremen
ab 20 Uhr, ohne Anmeldung

Mittwoch, 10. Juni Filmen und schneiden mit dem Smartphone für Social Media

Digitaler Kurz-Workshop mit Sarah Franke
Teilnahmegebühr für DJV-Mitglieder 20
Euro, für Nicht-Mitglieder 80 Euro, An-
meldung unter info@djv-bremen.de
oder kontakt@djv-niedersachsen.de
18.30 bis 20.30 Uhr

Samstag, 1. August Mit dem DJV Hamburg zum CSD

Anmeldungen per Mail an csd@djv.de

Samstag, 5. September Besser Online DJV-Digitalkonferenz

Radio Bremen, Diepenau 10, 28195 Bremen
10 bis 18 Uhr

Aktuelle Informationen

www.djv-bremen.de
www.djv-niedersachsen.de
www.djv-nord.de

Norddeutsche (Augen-)Blicke

Ein Frühjahrsputz ist auch im Freien möglich – etwa bei den Bremer Aufräumtagen, bei denen jährlich Tausende Freiwillige den öffentlichen Raum von Müll befreien. So wie diese drei Kinder, die der Bremer Fotograf Tristan Vankann (www.tristanvankann.de) beim Müllsammeln am Osterdeich in der Nähe des Weserstadions traf. Das Motiv gehörte 2025 zu den Einreichungen für den Bremer Fotopreis. Den verleiht der DJV Bremen übrigens auch in diesem Jahr. Bewerbungen sind noch bis zum 15. April möglich. Nähere Infos sind unter www.djv-bremen.de zu finden.

Sie haben auch ein besonderes Foto für die NORDSPITZE?
Dann wenden Sie sich an Ihre DJV-Geschäftsstelle in Bremen, Hannover oder Hamburg.

